



# smd<sub>+</sub>transparent

Neues aus der | schüler\_smd, hochschul\_smd und akademiker\_smd

01\_Februar 2005

## Hinter dem Horizont geht's weiter

### Missionarisches Christsein in einer kleiner werdenden Welt

Unsere Welt ist am Schrumpfen. Jedenfalls, wenn man in Einheiten von gefühlter Entfernung misst: Kein eiserner Vorhang trennt mehr die Welt in zwei Teile. Europa ist zusammengewachsen – Grenzkontrollen und Geldumtausch gehören nicht mehr zwingend dazu, wenn man ins Ausland reist. „In 80 Tagen um die Welt“, das war zu Jules Vernes Zeiten, vor gut hundert Jahren also, noch eine Sensation. Heute gibt es kaum noch Orte auf unserem Planeten, die man nicht mit Sparvorwahl günstig antelefonieren und innerhalb von 24 oder 36 Stunden auf eine bezahlbare Weise aufsuchen könnte.

#### Aus dem Inhalt

Interview mit dem IFES-Generalsekretär \_4

SMD-International: Die Herausforderungen in einer globalisierten Welt \_6

Der Himmel ist international! Bibelarbeit von Detlef Blöcher \_9

Preisgekrönt: PrayDay in Österreich \_16

Aus Chaos wächst Segen: Wie eine Regionaltagung entsteht \_20

Dementsprechend sind viele Menschen global unterwegs: zum Spaß oder beruflich, zwecks Bildung oder auf der Suche nach besseren (Über-)Lebensbedingungen. Von Urlaubsreisen weiß man: Deutsche trifft man fast überall; umgekehrt findet man Exotisch-Fremdes mitunter leichter im eigenen Land als anderswo. Aber nicht nur kurzfristige Reisen bringen Bewegung ins globale Dorf: Laut Statistischem Bundesamt siedelten 2003 rund 600.000 Ausländer nach Deutschland über; aus dem Land fort zogen etwa 500.000 Ausländer und 130.000 Deutsche.

Mit internationalem Horizont leben: Für Christen ist das zwar nichts Neues, besteht doch seit jeher Jesu Aufforderung, die Frohe Botschaft von seinem Kommen in alle Welt zu tragen. Aber es sind neue Möglichkeiten entstanden, diese Aufforderung in die Tat umzusetzen – auch für Menschen, die nicht als Vollzeit-Missionare zu den Enden der Erde aufbrechen.

Mit internationalem Horizont leben: Für die SMD bedeutet das zunächst Dankbarkeit darüber, dass andere genau das vor über 50 Jahren taten und so den Wiederaufbau christlicher Studierendenarbeit im Nachkriegsdeutschland maßgeblich unterstützten. Es bedeutet außerdem, über unsere heutige Rolle in der IFES, der weltweiten Gemeinschaft von SMD-ähnlichen Bewegungen nachzudenken. Und es heißt, den Auftrag der SMD – also Schüler, Studierende und Akademiker mit Jesus Christus bekannt zu machen – auf den globalisierten Kontext hin durchzubuchstabieren. SMDler leben immer stärker in internationalen Bezügen – ob sie sich nun dauerhaft, kurzfristig oder überhaupt nicht im Ausland aufhalten. Welche diesbezüglichen Angebote, Hoffnungen und Visionen hat die SMD? Das zu erkunden, möchten wir Sie mit dieser transparent-Ausgabe einladen. ■

Ulrich Pontes

# „Wir leben im bemerkenswertesten Abschnitt der Kirchengeschichte!“

**Der IFES-Generalsekretär Lindsay Brown über erstaunliches Wachstum, den richtigen Blickwinkel und die Chancen einer weltweiten Gemeinschaft**



**26 Jahre, mehr als die Hälfte seines Lebens, engagiert sich Lindsay Brown vollzeitlich für die Studentenarbeit. 1991 wurde er der dritte Generalsekretär der International Fellowship of Evangelical Students (IFES); zuvor war der studierte Historiker in seiner Heimat Wales und dann auf Europaebene tätig. Die SMD ist seit 1953 Mitglied der 1947 gegründeten IFES.**

**Lindsay, wir reden meistens von der IFES als dem internationalen „Dachverband“ (engl. „umbrella organisation“) der SMD – das klingt, jedenfalls auf Deutsch, nach etwas ziemlich Bürokratischem.**

Nun, besser ist es wohl, die IFES mit ihren drei zentralen Charakteristika zu beschreiben: Erstens ist die IFES eine Basis-Organisation. Die studentischen Mitarbeiter vor Ort – weltweit dürften es um die 350.000 sein – sind die Schlüsselpersonen unserer Arbeit! Alle Hauptamtlichen, alle Konferenzen haben nur ein Ziel: diese Studierenden für ihre missionarische Arbeit auszurüsten. Zweitens ist es eine Gemeinschaft unabhängiger nationaler Bewegungen – kein Unternehmen mit einem Chef, der Anweisungen an alle erteilt. Die nationalen Bewegungen kommen freiwillig zusammen, weil ihre Glaubensbasis und ihre Vision übereinstimmen, weil sie letztlich den gleichen drei Zielen verpflichtet sind: Evangelisation, Wachstum im Glauben und

Unterstützung der weltweiten Mission. Und drittens ist die IFES ein internationales Netzwerk christlicher Freunde! Durch unsere internationalen Teams, Konferenzen und vieles mehr pflegen wir interkulturelle Freundschaften. Wir sind also eine Gemeinschaft, die durch Freundschaft und die Verpflichtung dem Evangelium gegenüber zusammengehalten wird.

**Du scheinst deine Arbeit zu mögen. Warum?**

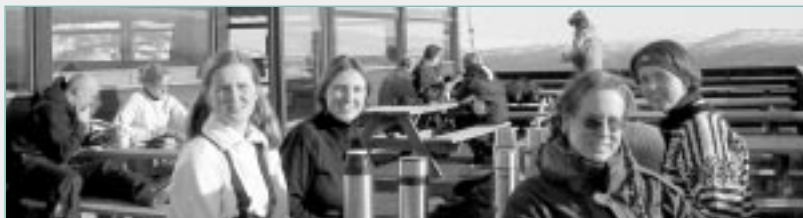
Ich liebe es, mit Studierenden zusammen zu sein. Die vergeben einem leichter mal Fehler als ältere Leute – ein großer Vorteil in einem Arbeitsfeld, wo man viele Fehler machen kann! Außerdem hat die Arbeit strategische Bedeutung: Viele jetzige Studierende kommen später mal in einflussreiche Positionen, in der Kirche oder in der Gesellschaft insgesamt. Wir haben also das Privileg, mit der nächsten Generation von Leitern zu arbeiten und so die Zukunft mitzugestalten. Drittens sind Studierende meistens noch nicht so zynisch wie Leute in meinem Alter – auch wenn manche Studenten sich jetzt über diese Aussage vielleicht wundern – und sie sind offener für neue Ideen.

**Obwohl man auch bei Studierenden das Gefühl haben kann, auf Granit zu beißen ...**

Ja, in Westeuropa existiert eine große Kaltschnäuzigkeit dem Evangelium gegenüber. Trotzdem gilt: Jüngere Menschen sind im Allgemeinen offener als ältere! Und ein letzter Grund, weshalb mir Studentenarbeit gefällt: Ich kenne Leute, mit denen ich vor 25 Jahren gearbeitet habe. Heute sind sie Führungskräfte, sind verheiratet und haben Kinder. Und ich treffe dann ihre Kinder, die auch Christen sind, auf IFES-Konferenzen wieder. Wenn man mit Leuten um die Zwanzig arbeitet, und das über Jahrzehnte, dann kann man also viele Früchte dieser Arbeit sehen – das ist wundervoll!

**Wenn du aus dieser langfristigen Perspektive die Arbeit als Ganzes betrachtest, welche Entwicklungen stechen dir dann ins Auge?**

Was das Wachstum der Kirche weltweit angeht, halte ich die Zeit seit dem Fall der Berliner Mauer für den bemerkenswertesten Zeitraum der ganzen Geschichte! Vergleichen kann man das nur noch mit der Reformation – die ja auch von Deutschland ausging – und dem Wachstum der Urkirche. Denn der Mauerfall war der Startpunkt dafür, dass viele andere totalitäre Regime unter Beschuss kamen, und so war die erste Hälfte der 90er-Jahre voller Gelegenheiten, missionarisch in diesen Ländern tä-



## Leben statt Sprachkurs

Noch vor Abreise wollte ich Kontakt aufnehmen und wurde über die IFES-Homepage fündig: Auch in Trondheim gibt es eine Art SMD-Gruppe. So wurde ich gleich von einer Norwegerin aus der „Trondheim Kristelige Studentlag“, kurz Laget, vom Flughafen abgeholt.

Im Semester gab es dann fast jeden Tag eine Laget-Veranstaltung: Bibelgespräch, Proben von Lobpreisband und Gospelchor, Großgruppentreffen mit richtig guten Referenten. Bei Ausflügen und gemütlichen Abenden lernte ich das norwegische (Studenten-)Leben kennen, von den Essgewohnheiten bis zur Begeisterung fürs Skifahren. Andere Austauschstudenten haben mich oft gefragt, woher ich so viele Norweger kenne und wie ich so schnell Norwegisch lerne – ohne Sprachkurs, dafür eine lustige Mischung verschiedener Dialekte ...

Eines von vielen unvergesslichen Erlebnissen waren die Waffel-Verteil-Aktionen: Ein paar verrückte Laget-Leute stellen sich mitten in einer norwegischen Winternacht vor einen beliebten Studententreffpunkt, backen und verteilen kostenlos Waffeln und erzählen dabei vom Glauben. Auch auf dem Campus gab es Waffeln: bei den „Jesus-Wochen“, bei denen außerdem Fragebögen ausgefüllt und lustige Spiele gemacht wurden. Ermutigend war, dass sich ein harter Kern jeden Morgen um halb acht zum Beten getroffen hat. Oft war ich dabei, und das gab mir immer einen ganz besonderen Start in den Tag.

*Astrid Bauer (vorne rechts im Bild), Hochschul-SMD Bayreuth, studierte 2003 ein Semester in Norwegen*

tig zu werden. Das sehen wir an der IFES: Ein Drittel aller heutigen Bewegungen sind in den letzten 15 Jahren entstanden. 1989 waren wir in 100 Ländern tätig, heute sind es 151! Beispiel Ukraine: In den 80ern gab es keine Bewegung – 1994 kamen dann bei einer Konferenz 400 Studenten zusammen, die fast alle in den drei Jahren davor Christen geworden waren. Beispiel Albanien: In den 80ern wusste man von insgesamt sechs Christen in diesem Land – heute gibt es Studentengruppen in jeder Universität!

### **Wie bewertest du, was sich in Deutschland getan hat?**

Ich weiß, dass in Westeuropa das Reich Gottes oft nur sehr langsam voranzukommen scheint – dabei ist aber wichtig, die langfristigen Entwicklungen, auch die eben genannten, nicht aus dem Blick zu verlieren! Wenn wir SMD und IFES betrachten: 1984 hatte kein einziger Deutscher jemals im Rahmen der IFES in einer fremden Kultur gearbeitet. Das hat sich seither gründlich geändert! Uli Schlappa ging nach Chile, eine ganze Reihe von Leuten dann nach Osteuropa und Eurasien. Heute ist Martin Haizmann IFES-Regionalsekretär für Zentraleuropa; viele Graduierte haben in IFES-Teams gearbeitet und insbesondere geholfen, die Arbeit weiter Richtung Osten auszudehnen.

### **Was würdest du einem jetzigen Schüler oder Studierenden empfehlen? Wie kann sie oder er die Chancen nutzen, die die IFES bietet?**

Zuerst: Bringe dich in deiner SMD-Gruppe vor Ort ein! Das ist ein toller Ort, Gemeinschaft zu finden, im Glauben zu wachsen und zu lernen, wie du – in deiner Kultur – Freunden das Evangelium weitersagen kannst. Darüber hinaus gibt es dann durch die SMD so viele Gelegenheiten, Freundschaften und Partnerschaften mit Christen in anderen Ländern aufzubauen: Im Rahmen von Freizeiten; durch kurze Einsätze in den summer teams der IFES in Städten wie Paris, Oxford, Budapest oder anderswo; bei den internationalen Leiterschulungen in Zentraleuropa ... Am besten versuchst du, jeden Sommer bei irgendeinem Projekt im Ausland mitzumachen. Schließlich sollte man im Studium alle Erfahrungen mitnehmen, die einen für die Herausforderungen im späteren Leben ausrüsten!

### **Welche Möglichkeiten gibt es für SMD-Gruppen?**

Versucht, eine Partnerschaft mit einer Gruppe in einem anderen europäischen Land aufzubauen: Tauscht Gebetsinfos aus; vielleicht könnt ihr auch Freizeiten dort veranstalten oder sie zu euch einladen. Von solchen Beziehungen könnt ihr nur profitieren! Eventuell lässt sich das mit einer offiziellen Städtepartnerschaft kombinieren – da gibt es dann oft wieder Stipendienprogramme für den Aufenthalt in der jeweiligen Partnerstadt ...

### **Zuletzt noch ein Blick nach vorn: Wo hoffst du, dass die IFES in weiteren 15 Jahren steht?**

Was die Gruppen vor Ort angeht: Dass sie sich immer noch mit Nachdruck um die drei Ziele Evan-



## **„Du glaubst an Jesus?!“**

U-Bahn, Zug, Bus, (verräucherte) Cafeterias, Unisäle, Bänke, Konferenzzentren – beliebte Aufenthaltsorte für IFES-Teamler! Beten, lesen, reden, zuhören, vorbereiten, organisieren, leiten, telefonieren, e-mailen... – Alltag der IFES-Teamler! Ich könnte von vielen Begegnungen mit Menschen aus aller Welt erzählen. Menschen, die Gott uns in Barcelona vor die Nase gesetzt hat. Menschen, die auf der Suche nach Gott sind, hungrige Menschen, die im Glauben wachsen wollen – aber auch Gleichgültige, Distanzierte oder Sarkastiker.

Eine junge Deutsche aus Ost-Berlin kommt nach ihrem Abitur für ein Jahr nach Barcelona. Durch eine Bekannte erfährt sie von der Gruppe der internationalen Studierenden, kommt eines Mittwochs zum Bibelgesprächskreis, sagt, sie sei Atheistin. Wir treffen uns in der folgenden Woche, unser Gespräch kommt auf Gemeinde und Glauben. Ganz überrascht fragt sie: „Du glaubst an Jesus?!“ Es geht weiter: „Was sagt die Bibel denn so?“ Uff! So direkt fragt selten jemand. Was für eine Gelegenheit! Ich bin froh und fasziniert, was Gott uns für Möglichkeiten immer wieder gibt. Was daraus wird, das weiß nur Er ... Sie ist weiter interessiert.

*Susanne Koch (im Bild links) zog es 2003, nach Studium und Verlagsvolontariat, zur spanischen Studentenmission. Seit vergangenem September leitet sie das dortige IFES-Team.*

*In vielen europäischen Ländern unterstützen IFES-Teams die nationalen Studentenbewegungen beim Aufbau neuer Gruppen oder bei der Arbeit unter internationalen Studierenden. Zusammengesetzt sind die Teams aus internationalen Mitgliedern, die nach ihrem Studium einen mindestens einjährigen Einsatz machen. Infos: [www.ifesteam.org](http://www.ifesteam.org); Interessenten können sich von Claudia Horn beraten lassen, die ein Jahr im IFES-Team Coimbra/Portugal gearbeitet hat ([goschbart@gmx.de](mailto:goschbart@gmx.de), Fon 03381.890196).*

gelisation, Glaubenswachstum, Weltmission kümmern. Auf nationaler Ebene würde ich mir wünschen, dass unsere Studienabsolventen mehr Einfluss auf Kirche und Gesellschaft entwickeln. Das beginnt damit, dass wir in der Bibel lesen und sehen, wie sie in ausnahmslos jedem Bereich menschlichen Lebens und Tuns Anwendung findet. Ich wünsche mir also, dass mehr Studenten und Akademiker sehen, wie biblische Prinzipien ihre Arbeit prägen – dass sie beschließen, wirklich Salz und Licht zu sein, ob nun als Architekten, Ingenieure, Lehrer, Sozialarbeiter, Politiker ...

### **Und auf Weltebene?**

Es gibt noch 17 oder 18 Länder ohne IFES-Präsenz, die meisten strikt muslimisch, einige wenige kommunistisch regiert. Unsere Vision ist ja, dass in jedem Land der Erde, in dem es Universitäten gibt, auch eine missionarische Studentenarbeit existiert – das erfüllt zu sehen, wäre natürlich wunderbar! Und es wäre toll, wenn die chinesische IFES-Bewegung neu entstehen würde. In China gibt es jede Menge christliche Studenten, und die chinesische Bewegung war das größte IFES-Gründungsmitglied, bevor das Land 1951 die Grenzen schloss und alle Kontakte abbrach. ■

*Die Fragen stellte Ulrich Pontes,  
SMD-Öffentlichkeitsreferent*



# Glaube mit internationalem Horizont

## „Wie sich die SMD den Chancen und Herausforderungen der globalisierten Welt stellt – eine Bestandsaufnahme

Von Marco Czygan

Als die Jünger nach Jesu Auferstehung in Jerusalem blieben, waren Jesu letzte Worte an sie: „Und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Welt.“ (Apg 1,8). Ein Satz, der ein breites Spektrum missionarischen Handelns eröffnet: Vor Ort unter Landsleuten („Jerusalem“) können wir die Gute Nachricht bezeugen, ebenso als Missionare in fernen Ländern („bis an das Ende der Welt“). Aber zwischen diesen klassischen Optionen sind weitere Möglichkeiten angedeutet: Wir können etwa anderswo im eigenen Land aktiv sein („Judäa“) oder Menschen fremder Kulturen, die bei uns leben („Samarien“), den Glauben vorleben und weitersagen. Das sind Schattierungen von Weltmission, die sich gut zu unserer immer enger zusammenwachsenden Welt in Bezug setzen lassen: Schüler machen ihre Klassenfahrt nach Frankreich, Studenten sitzen in der Vorlesung zwischen Chinesen und Kamerunern, Akademiker haben geschäftlich in Indien zu tun.

Welche konkreten Chancen ergeben sich daraus für uns als Christen? Welchen Herausforderungen stehen wir gegenüber? Und wie positioniert sich die SMD in diesem Bereich? Mit SMD-International gibt es seit einem Jahr einen Arbeitsbereich, der alle SMD-Aktivitäten mit internationalem Horizont bündeln soll – was alles verbirgt sich nun hinter diesem Namen?

### Der Fremde als mein Nächster

Viele, die selber schon einmal längere Zeit im Ausland waren, berichten begeistert, wenn sie bei Einheimischen zu Besuch waren. Auch wir können unserem **ausländischen Nachbarn, Kommilitonen** oder Arbeitskollegen mit offenen Augen begegnen. Wir können uns für ihn interessieren und fragen, wie es in seinem Land aussieht. Oder ihm helfen, in der vielleicht noch fremden Umgebung zurechtzukommen, ihn zu uns nach Hause einladen. In anderen Kulturen ist es oft auch ganz selbstverständlich, über den Glauben zu reden. Warum also nicht den Muslim fragen, was genau er eigentlich glaubt? Oder der Chinesin ein Evangelium schenken wie das von der SMD herausgebrachte „Glaubwürdig“, mit dem Hinweis, dass da Wesentliches über unseren Glauben drinsteht.

Meist ergeben sich solche Kontakte nur nicht von allein, gerade internationale Studierende in Deutschland vermissen sie oft. Seit vielen Jahren versucht deshalb das **Gastfreundschaftsprogramm** der SMD, Gäste und deutsche Christen zusammenzubringen. Dazu gibt es derzeit in 30 Unistädten Koordinatoren, fast doppelt so viele wie noch 2002. Sie machen Werbung unter den internationalen Studenten und suchen Personen oder Familien, die bereit sind, sie zu sich einzuladen. Sind beide Seiten einverstanden, können weitere Besuche, Ausflüge, Einladungen zu Familienfeiern folgen. So bekommt der Gast Einblicke in deutschen Alltag und Familienleben, fühlt sich ein bisschen weniger allein und mehr zuhause. Ganz nebenbei wird er mitbekommen, dass seine Gastgeber vor dem Essen beten oder einen Gottesdienst besuchen ... Viele Gastgeber berichten von dankbaren, auch am Christsein interessierten Gästen und eigener Horizonterweiterung.

Der Aufbau von Beziehungen und Einblick in den christlichen Glauben sind auch das Ziel **internationaler Kreise**, wie sie Studierende und Akademiker in einer Reihe von Städten im Rahmen der SMD anbieten. Die bunt gemischten Teilnehmer lesen Bibel, singen, kochen, spielen... In den letzten Jahren erfreuen sich Sprachkurse besonderer Beliebtheit. Das Motto: „Deutschlernen mit der Bibel“. Primär geht es um Vokabeln, Grammatik und Textverständnis;

oft schwingt für die Teilnehmer aber viel mehr mit (siehe „Freundlichkeit und gute Gefühle“).

Im Vergleich mit anderen IFES-Bewegungen liegt eine besondere Stärke der SMD bei den **Freizeiten** – auch bei den internationalen. Im Sommer bei einer, über Silvester bei vier bis fünf Freizeiten kommen jeweils 20 bis 40 Studierende und Akademiker für eine Woche zusammen. Das Programm ähnelt anderen missionarischen Freizeiten, die Offenheit der Teilnehmer ist oft frappierend. So fragte ein Inder, der in verschiedenen Religionen nach Gott gesucht hat, im Anschluss an das Zeugnis einer



### Freundlichkeit und gute Gefühle

Wisst ihr, wie viele Büros wir internationalen Studenten vor der Einschreibung besuchen müssen? Wie schwer es für uns momentan ist, ein Zimmer zu finden? Wie ein internationaler Student allein zu Hause ohne Fernseher, ohne Computer und ohne Freunde den ganzen Abend verbringt – und wie er sich dann fühlt?

Das alles ist sehr unangenehm. Zwar hatte ich mich ein und ein halbes Jahr für dieses Studium vorbereitet, aber am Anfang wollte ich zurückfliegen. Tatsächlich taten das manche auch. Gott sei Dank: Ich traf Thomas, Juliane, Holger, Kathy und viele andere von der SMD. Sie halten einen Deutschkurs. Dort verbessern wir unser Deutsch, lernen deutsche Gewohnheiten, wandern, feiern. Das Wichtigste ist, dass wir dort Freundlichkeit und gute Gefühle wieder finden. Die Texte, die wir lesen, sind aus der Bibel. Auch das finde ich einen Vorteil vom Deutschkurs. Viele Leute lesen hier zum ersten Mal Bibel und würden es sonst vielleicht nicht tun.

Und alles ist kostenlos! Obwohl das Vorbereiten viel Zeit braucht und die Mitarbeiter Prüfungen, Diplomarbeiten und vieles andere haben: Sie halten diesen Kurs perfekt. Ich denke, das alles geschieht aus Liebe, die sie von Gott bekommen. Ich kann, und andere glaube ich auch, diese Liebe im Deutschkurs finden.

*Jiang Xiaobin kommt aus China und studiert in Karlsruhe*

Traumatisch blieb sie mir noch als Teenie im Gedächtnis: die Diashow über Mission unter den Kannibalen im Dschungel, die ich als Kind besucht hatte. Von Gott „gerufen“ werden – bitte nicht mit mir! So mied ich konsequent alle Orte, wo mich solch ein forciertes „Ruf“ ereilen könnte. Mein Bild von Gott war von Misstrauen geprägt. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, wie jemand freiwillig „in Mission“ geht.

Als Studentin befand ich mich nach einer zerbrochenen Beziehung in einer tiefen Krise, doch Gott erschütterte in dieser Zeit mein Bild von Ihm in neuer, positiver Weise. Freunde aus der SMD lebten mir eine Gottesbeziehung vor, nach der ich mich sehnte. Ich begann Ihm neu zu vertrauen. Gottes Liebe hat meine Missionsphobie weggepustet und mir das Herz für Menschen um mich herum geöffnet. Und das war erst der Anfang.  
PS: Ich bin nicht im Dschungel!

*Eine SMDlerin, tätig als Sozialpädagogin unter einer unerreichten muslimischen Volksgruppe Süd-Ost-Asiens*



## Missionsphobie

Mitarbeiterin: *„Warum erzählt nicht jeder von euch, wie er Gott begegnet ist?“* Und eine Taiwanerin berichtet: *„Auf der Silvesterfreizeit habe ich viele Freunde aus aller Welt kennen gelernt. Ich freue mich sehr, dass ich mich angemeldet hatte. Besonders bei dieser Gelegenheit habe ich meinen Glauben an Gott zurückgefunden.“*

Es ist erfreulich, dass das Anliegen für die internationalen Studierenden in der SMD an vielen Stellen präsent ist. Oft sind es einzelne deutsche Studierende und Akademiker, die sich – meist nach eigenen Auslandserfahrungen – hier treu engagieren. Die Berufung von Sam Shearn als Jahresassistent speziell für internationale Arbeit hat in einigen Hochschulgruppen für neue Anstöße in diesem Bereich gesorgt. Allerdings bleibt die Aufgabe riesen-groß: 250.000 ausländische Studierende gibt es in Deutschland, unter den Studienanfängern hat sogar fast jeder fünfte einen ausländischen Pass. Wenige von ihnen haben vorher schon in Deutschland gelebt. Viele brauchen praktische und menschliche Hilfe. Viele sind offen fürs Evangelium; viele kommen zudem aus Ländern, in die wir mit viel Einsatz Missionare schicken oder die sogar für Mission verschlossen sind; viele von ihnen kehren irgendwann in die Heimat zurück und nehmen dort verantwortungsvolle und einflussreiche Positionen ein!

Deshalb besteht die große Chance und Herausforderung für die SMD, stärker in Gemeinden hineinzuwirken, so dass diese mit anpacken oder eigenes Engagement für internationale Studierende entwickeln. Beim Gastfreundschaftsprogramm gibt es schon viele fruchtbare Kooperationen. In anderen Ländern sehen wir Beispiele, was noch alles denkbar ist: Gemeinden holen internationale Studierende vom Flughafen ab, organisieren Tauschbörsen für Geschirr und andere praktische Utensilien, bieten spezielle internationale Gottesdienste an und mehr.

## Anteil nehmen an weit Entferntem

In Deutschland können wir nicht nur Ausländern begegnen, sondern wir können von hier aus auch **Missionare** unterstützen, die im Ausland tätig sind. Ein wachsendes Interesse erfährt ein Teil der Initiativen in der SMD, die zum Gebet motivieren und die Anliegen bündeln: der Prayerletter des Arbeitskreises für Weltmission (AfW), der jeden Monat Anliegen von SMDlern aus einer anderen Weltregion weitergibt, der SMD-Gebetsbrief „ora“, die wöchentliche „IFES-Prayerline“ per E-Mail oder das AfW-Gebetswochenende. Es gibt SMD-Gruppen, in denen Studierende sich wöchentlich um 7 Uhr treffen, um auch für Missionare und andere IFES-Bewegungen zu beten! Und es gibt Akademiker, die für ehemalige Studienkollegen beten, die jetzt im Ausland tätig sind, die per E-Mail die Freundschaft pflegen oder sie im Ausland besuchen. Oft weitet sich der Blick der Betenden und sie werden selber dabei reich beschenkt.

Auch andere Initiativen wollen Weltmission in der SMD präsent halten. **Missionsbeauftragte** in den Hochschulgruppen gestalten Missionsabende und laden Missionare als Referenten in ihre Gruppen ein. Einen ungewohnten Zugang versucht die vor etwa einem Jahr gestartete Aktion **„Missionare beten für Hochschulgruppen“**: Manche SMD-Gruppen stehen in Verbindung mit einem Missionar, der – alleine oder mit seiner Gemeinde im Ausland – für die Anliegen betet, die ihm die Gruppe regelmäßig schickt. Schließlich dreht sich jedes Jahr an Pfingsten bei der **God's Mission Conference** der SMD alles um Weltmission. 2004 kamen gut 100 Teilnehmer, deutlich mehr als in den Jahren zuvor. Die Einladung für 2005 liegt diesem Heft bei.

Insgesamt zeigt die Erfahrung: Das Interesse an Weltmission ist in den einzelnen Schüler-, Hochschul- und Akademikergruppen sehr unterschiedlich. Dort, wo Einzelne Bezüge zur Weltmission haben und in ihre Gruppe einbringen, werden die genannten Angebote von SMD-International auch genutzt und umgesetzt; anderswo werden sie spärlich oder gar nicht angenommen.

Eine wichtige Rolle spielt schließlich die **finanzielle Unterstützung**. Viele SMDler spenden privat oder über ihre Gemeinde für Missionare. In der Hochschul-SMD hat das Missionsopfer eine gute Tradition. Im gerade endenden Semester war das (durchaus realistische) Ziel, dass die Gruppen gemeinsam die Jahresgehälter von drei IFES-Hauptamtlichen in Afrika finanzieren. Faszinierend, was unser Geld in anderen Teilen der Welt wert ist!

## Zu den Enden der Welt aufbrechen

Missionar ist nicht nur, wer im vollzeitlichen Dienst für Gottes Reich steht: Diese Erkenntnis, für SMDler in Deutschland wohl selbstverständlich, gilt ebenso für **Aufenthalte im Ausland**. Auch wer „nur“ zum Studium oder aus geschäftlichem Anlass ins Ausland geht, kann sich Gott in dieser Situation bewusst zur Verfügung stellen. Für Studierende bietet das Netzwerk der IFES einzigartige Möglichkeiten: Praktisch überall in der Welt sind Geschwister mit dem gleichen Glauben und Anliegen anzutreffen! In den IFES-Schwesterbewegungen kann es leicht gelingen, Gemeinschaft mit einheimischen Christen zu finden und sich selber – auch missionarisch – einzubringen. Zu hoffen ist, dass es für SMDler in Zukunft noch selbstverständlicher wird, diese Möglichkeit zu nutzen – wie es für die meisten ja zu einem Studienortwechsel in Deutschland gehört, auch am neuen Ort zur SMD zu gehen. Aber auch Akademiker können bei Geschäftsreisen Kontakte zu einheimischen Christen suchen, Bibeln weitergeben und bewusst nach Gelegenheiten Ausschau halten, über ihren Glauben zu erzählen – auch in für Missionare verschlossenen Ländern.

Gezielt eine Zeit im Ausland verbringen, um die Missionsarbeit vor Ort kennen zu lernen und dort von Jesus weiterzusagen – das ist das Konzept von **Kurzzeiteinsätzen**, wie sie die SMD und andere veranstalten (siehe Infokasten). Besonders auf die studentische Welt vor Ort zielen die IFES-Teams, die in bestimmten europäischen Städten entweder kurzzeitig im Sommer Sprachkurs-Teilnehmer zu erreichen versuchen oder aber langfristig die örtliche Studentenmission beziehungsweise deren internationale Arbeit unterstützen. Diese internationalen Teams bieten SMDlern die Chance, in den Ferien oder für ein bis zwei Jahre im Anschluss an das Studium ungewöhnliche Erfahrungen zu machen und Engagement für Gott mit interkultureller Horzonterweiterung zu verbinden. Leider haben diese Chance erst vergleichsweise wenige deutsche Studierende und Jungakademiker ergriffen.

Insgesamt versucht die SMD also auf vielfältige Weise, Weltmission in den Blick zu nehmen und persönliche Schritte in die Mission zu fördern. Ganz bewusst senden wir jedoch selber keine **Missionare** aus: Wir wollen und können weder den Rückhalt einer Gemeinde noch die Betreuung durch eine Missionsgesellschaft ersetzen. Allerdings hält der AfW, vor allem durch den erwähnten Prayerletter, Kontakt mit allen im Ausland tätigen SMDlern. Das ermöglicht Gebetsunterstützung und sorgt dafür, dass das Thema Weltmission in der SMD mit konkreten Gesichtern verknüpft bleibt. Derzeit gibt es rund 50 solcher „AfW-Missionare“ in 25 Ländern: Theologen, Ärzte, Sprachwissenschaftler, Pädagogen, Ingenieure ... Manche sind offiziell als Missionare

eingereist, andere arbeiten als Fachkräfte in ihrem Beruf, nach dem (inoffiziellen) Schema „Dozent für Elektrotechnik und Jesus“.

### Fazit

Akademische Ausbildung und berufliche Stellung sorgen bei SMDlern oft für viele internationale Bezüge. Um die damit verbundenen Chancen auch zu nutzen, bietet die SMD viele Ansatzpunkte – und dennoch müssen wir uns eingestehen: Gerade in diesem Bereich ist all unser Tun als SMD ganz klar ergänzungsbedürftig. Das gilt auch und gerade in dem Bereich, in dem wir die besten Voraussetzungen mitbringen: Bei der Arbeit mit internationalen Studierenden. Ziel kann daher nicht nur sein, dass SMDler ihr Involviertsein in Internationalität als Gabe und Aufgabe für sich selbst erkennen – was vielerorts in erfreulichem Maße geschieht. Die SMD muss auch darauf hinwirken, dass diese Internationalität verstärkt in den Blick von Gemeinde vor Ort kommt.

Andererseits lassen sich in der SMD wie auch anderswo letztlich eher wenige Menschen in die Weltmission rufen. Ein Gebietsleiter einer Missionsgesellschaft hat mir auf die Frage nach dem Warum nicht etwa von persönlichen Opfern und verpasster Karriere erzählt, sondern geantwortet: „Weil niemand ihnen jemals diese Option gestellt hat.“ Daran zu arbeiten, und das heißt vor allem: möglichst enge Beziehungen zu knüpfen zwischen Missionaren und SMDlern, die in ihrer Lebensplanung offen sind, bleibt weiterhin Herausforderung und zentrale Aufgabe des AfW. ■

*Dr. Marco Czygan, Volkswirt, seit Januar 2004 Reisesekretär des neuen Arbeitsbereichs SMD-International (Welcome und AfW), davor ein Jahr Reisesekretär für SMD-Welcome.*

Vor rund zehn Jahren war ich zu geschäftlichen Verhandlungen in China. Auf einer Fahrt zwischen zwei Terminen entdeckte ich ein Gebäude, das wie eine Kirche aussah. Ich bat meine Verhandlungspartner von der Stadtregierung, das für Sonntag vorgesehene Gespräch abzusagen und mich stattdessen zum Gottesdienst zu fahren. Auch wenn ich noch kein Wort Chinesisch verstehen konnte, sonntags wollte ich doch dort sein, wo meine Brüder und Schwestern sind. Und so hielt ich es auch an den folgenden Sonntagen.

Wieder einmal sitze ich also dort in der hintersten Kirchenbank. Nach der Predigt geht eine alte Chinesin nach vorne und bezeugt, was sie mit Jesus erlebt hat. Ihr Zeugnis ist so lebendig, dass ich den Eindruck habe, ich würde recht genau verstehen, was diese Frau sagt. Und dann geschieht das völlig Unerwartete: Die Frau sieht mich Ausländer in

der hintersten Bank sitzen und ruft aus: „The Lord is my shepherd, I have everything I need.“ Wie kann diese alte Frau einen solchen englischen Satz sagen? Nach dem Gottesdienst stelle ich ihr diese Frage und das Gespräch wird zum Anfang einer wunderbaren Geschichte. Es entsteht eine solch innige geistliche und persönliche Verbindung, dass sie mir wie zu einer zweiten Mutter wird. Und über diese Verbindung öffnen sich mir ungeahnt viele Türen in China.

Diese Begegnung wurde mir zum größten Geschenk meines Berufslebens, aber solche Geschenke kann man nicht bestellen. Darum, wer als Christ im Ausland sein will oder sein muss, der soll sich dort vor den Menschen klar zu seinem Herrn bekennen. Und unser Herr wird sich ganz gewiss zu ihm bekennen, auch schon hier in dieser Welt.

*Werner Weiss*



## Unerwartete Begegnung



# Der Himmel ist international

## \_Bibelarbeit über Offenbarung 7

Von Detlef Blöcher

**(9) Danach sah ich... eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen, (10) und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!**

### Eine große Menschenmenge

Was für eine grandiose Szene schaut Johannes: Vor dem Thron Gottes versammelt sich eine gigantische Menschenmenge, soweit das Auge reicht; die größte Menschenansammlung aller Zeiten, zu riesig, um sie zu zählen. Hier geht Gottes Zusage an Abraham endlich in Erfüllung: „Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? So zahlreich soll deine Nachkommenschaft sein.“ (1Mo 15,5) – so zahlreich wie der Staub auf der Erde (1Mo 28,13) und der Sand am Meer (1Mo 32,13). Diese riesige Menschenmenge wächst in unseren Tagen heran: Es wird geschätzt, dass sich jede Stunde 3000 Menschen Jesus anvertrauen – so viel wie bei dem einmaligen Pfingsten in Jerusalem, mehr als je zuvor in der Kirchengeschichte. Vor allem in Asien, Afrika und Lateinamerika wachsen Gemeinden in atemberaubendem Tempo.

Vielleicht sind wir die einzigen an unserem Arbeitsplatz und in unserer Familie; wir mögen nur wenige Christen an unserer Uni oder Schule kennen, und doch sind wir Teil dieser mächtigen Bewegung. Vielleicht werden sich die Ereignisse plötzlich überschlagen, so dass auch wir uns unvermittelt in dieser gigantischen Menschenmenge vor dem Thron Gottes wiederfinden, die unserem Herrn jubelt. Alleine dafür lohnt sich unser Leben!

### Aus allen Völkern

Es sind Menschen „aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen“ – siebenmal gebraucht Johannes diese Aufzählung von vier komplementären Begriffen (Offb 5,9; 7,9; 10,11; 11,9; 13,7; 14,6; 17,15), um das Globale, Umfassende, Internationale des Volkes Gottes zum Ausdruck zu bringen: Alle Ethnien sind darin vertreten.

Diese Vielfalt von Völkern, Sprachen, Kulturen und Persönlichkeiten ist nicht (nur) Folge des Sündenfalls und der Zerstreung der Völker, sondern primär Ausdruck des Wesens Gottes. Der allmächtige Gott, der sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart, hat den Menschen nach „seinem Ebenbild“ geschaffen, als Schattenwurf seines Wesens. Er schuf den Menschen in der Komplementarität von Mann und Frau und in der genetischen Vielfalt, wie wir sie rund um die Welt antreffen. Die ethnische und kulturelle Buntheit sind Ausdruck des verschwenderischen Reichtums und der unvorstellbaren Großzügigkeit Gottes. Gerade in der Vielfalt dürfen wir als Gottes Stellvertreter sein Wesen widerspiegeln, sollen wir einander helfen und ergänzen. Die Mannigfaltigkeit der Kulturen schenkt uns (neben manchem Gefallenen und Sündhaften, das es in allen Kulturen gibt) einen ganz besonderen Einblick in den Charakter Gottes.

### Vor Gott

Als Ebenbild Gottes dürfen wir teilhaben an Gottes Würde und Kreativität, Freiheit und Verantwortung, an seiner verschwenderischen Liebe und seinem großzügigen Vertrauen – und sind vor allem gerufen in die ganz persönliche Beziehung zu dem lebendigen Gott. Nur in der engen Verbindung mit ihm können wir wirklich leben und uns entfalten, finden wir Sinn und Erfüllung. Nur in der freiwilligen Bindung an ihn kann unser Leben gelingen.

Gerade las ich die Nachricht eines unserer Mitarbeiter im Orient, dass er einen Mann begleitet, der vor zehn Jahren einen Bombenanschlag auf die örtliche Gemeinde verübt hatte. Er wurde gefasst und saß Jahre im Gefängnis. Dort, so erzählte er, sei ihm Jesus im Traum begegnet; so eindrücklich, dass er sich als Gegner Gottes erkannte und im Gefängnis sein Leben Jesus anvertraute. Gemeinschaft mit Gott hinter Gefängnismauern, neues Leben, das nun alle Lebensbereiche durchdringen muss. So groß ist Gott, dass er auch Terroristen überwindet und zu sich zieht.

Wir hatten unmittelbar Anteil an jedem Schritt: A. S Wunsch, in einem muslimischen Umfeld tätig zu werden; die Beschäftigung mit interkulturellen Fragen; ein Kurs in England; schließlich das Geschenk einer Partnerin, die die gleiche Sicht teilt. Nun sind A. und B. V. als christliche Fachkräfte in Südostasien, ausgesandt von einer dort schon jahrelang tätigen Missionsgesellschaft und begleitet von unserer Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde.



### Fast live dabei

Trotz großer Entfernung haben wir nun regelmäßig Kontakt mit der Familie: in einer „Wochenschau“ mailen uns A. und B. neueste Ereignisse für unseren Gebetskreis; daneben dokumentiert ein monatlicher, bebildeter Rundbrief die Entwicklung vom Einleben und Sprachstudium in der Kultur, wachsenden Beziehungen und Fortlauf der Arbeit an Hochschule und im gemeindlichen Umfeld. Letzten Sommer konnten zwei Freundinnen die Familie besuchen. Ein Gemeindeabend mit Erlebnisbericht, mit an die Wand gebeamten Bildern und Ton-Filmeinlagen hat uns ihr Haus, ihre Nachbarschaft, Freunde und Arbeitsplatz so lebendig vor Augen gemalt, dass wir fast meinten, selber einen Tag mit A. und B. V. und ihrem fröhlichen kleinen Sohn erlebt zu haben. Die Familie V. ist von Gott beauftragt worden, sich in Südostasien missionarisch zu engagieren. Uns fordert ihr Leben heraus, mit ganzem Herzen in unserem Umfeld hier in Deutschland an der Erfüllung von Mt 28,18 ff. mitzuarbeiten.

*Albrecht und Mathilde Eberle, München*

*Familie V. gehört zu den „AfW-Missionaren“, die auch mit der SMD in engem Kontakt stehen*

Die Studentin Wang sucht den rechten Lebensweg. Wie aus dem Nichts taucht neben ihr die zwielichtige Frau Mammon auf und stellt ihr verlockende Angebote vor: Da wäre etwa Frau Bodymass-Indecks, das bis auf den letzten Gramm durchtrainierte Model. Oder die ewig telefonierende Firmeninhaberin Ilona K. Riere ... Doch keines der vielen Lebensmodelle vermag die arme Studentin so recht zu überzeugen. Da wird sie Zeugin eines heimtückischen Diebstahls. Mutig vereitelt sie die ruchlose Tat. Zum Dank schenkt ihr das Opfer ein geheimnisvolles Buch, das die wahren Absichten der Frau Mammon aufdeckt. Diese platzt förmlich vor Wut ...

Ein Einakter, auf Deutsch aufgeführt von Studenten der Yanbian-Universität für Wissenschaft und Technologie (YUST) im Nordosten Chinas. Ein Beispiel dafür, wie wir als Deutschlehrer zu den Zielen der

YUST beitragen können: Die von Südkoreanern ins Leben gerufene Lehranstalt möchte nämlich, neben einer guten fachlichen Ausbildung, die Studenten vor allem zu einem verbindlichen Leben mit Christus motivieren. Neben Aktionen wie der erwähnten spielen dabei natürlich persönliche Kontakte zu den Studenten eine große Rolle.

Im Deutsch-Fachbereich mit derzeit vier deutschen Lehrkräften verlassen 25 bis 30 Prozent der Studenten die Uni als Christen – eine Quote, wie sie sich die Kommunistische Partei Chinas an Parteirekruten wünschen würde ... Da lohnen sich auch die kleinen Probleme im interkulturellen Bereich oder weil mal wieder kein Wasser aus der Leitung kommt!

*Dr. Dietmar Mehrens, Philologe, unterrichtet seit zwei Jahren Deutsch an der YUST*



## Ganzheitlich studieren

*Auf dem Foto: Abschlussfeier der ersten Deutsch-Absolventen. Die YUST sucht ständig Deutsch-Lehrkräfte für Kurz- und Langzeiteinsätze. Wer eine Sprache im Haupt- oder Nebenfach studiert und interessiert ist, kann sich an CFI wenden (siehe Infokasten S. 11) oder (unter Vermeidung christlichen Vokabulars) an Dietmar Mehrens, mdr@ybust.edu.cn.*

## In der Anbetung Gottes

Geschaffen, um Gott zu loben: Anbetung Gottes macht das Zentrum unseres Wesen aus, sie ist das letzte Ziel, formuliert John Piper in seinem wegweisenden Buch „Let the Nations be glad“: „Anbetung ist das Höchste (...) weil Gott der Höchste ist und nicht der Mensch. Wenn dieses Zeitalter zu Ende geht und unzählige Millionen vor dem Thron Gottes auf ihr Angesicht fallen, wird es keine Mission mehr geben. Mission ist eine vorübergehende Notwendigkeit. Anbetung aber bleibt für immer und ewig. Ziel der Mission ist die Freude der Völker an der Größe Gottes.“ Gott zu loben mit unseren Gedanken, Worten, Handeln und Sein, das werden wir von Ewigkeit zu Ewigkeit tun; das soll auch heute unsere vordringlichste Aufgabe sein, sonntags im Gottesdienst und montags am Arbeitsplatz, im persönlichen Gebet und in persönlichen Beziehungen.

Geschaffen, um Gott zu loben; doch er ist so unvorstellbar groß und einzigartig, dass keine Sprache dazu angemessen wäre. Dazu bedarf es dieses unermesslichen Chores aus allen 13.000 Völkern und der Vielfalt von 6.500 Sprachen, die wir heute kennen, und der Symphonie aller Musikstile, um ihn in angemessener Weise zu ehren. Aus allen Völkern und Sprachen – schlichter geht es nicht!

## Angetan mit weißen Kleidern

Ihre Kleidung symbolisiert Reinheit und Gerechtigkeit; doch sie war nicht immer so weiß: „Sie haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes“, heißt es kurz danach in Vers 14. Jesus, das Lamm Gottes (Joh 1,29), ist für sie gestorben. Er hat ihnen neues Leben geschenkt, sein Heil, seine Gerechtigkeit. So wie ein Laserstrahl jede Verunreinigung im Glas blitzschnell verdampfen lässt und die Linse zerstören würde, so können wir Gottes Gegenwart nur in der von ihm geschenkten Reinheit ertragen – ja wir dürfen seine Gegenwart sogar genießen! Ganz nahe bei ihm, in großer Freude und Zuversicht. Dies gibt es nur in Jesus!

## Palmen in den Händen

Sie preisen Gott mit lauter Stimme; Johannes fasst es in einem siebenfachen Jubel zusammen, vollkommen und vollendet (Vers 12). Gott ist König, ihm allein gehört die Zukunft. Da jauchzt das Herz; da muss der Jubel auch mit Händen und Füßen ausgedrückt werden, mit dem Schwingen der Palmzweige:

die ultimative Freude über den endgültigen Sieg Gottes. Diese Freude setzt auch heute Menschen in Bewegung – zur Tür des Nachbarn und in eine andere Kultur. Von Deutschland aus werden jährlich mehr als 200 neue Missionare zu einem Langzeiteinsatz mit einem evangelischen Missionswerk ausgesandt. Viel mehr noch kommen aus Indien, Korea, Nigeria und Brasilien – dort kennen Leidenschaft und Opferbereitschaft keine Grenzen. Weltweit gehen 200.000 junge Christen pro Jahr auf einen kulturüberschreitenden Kurzeinsatz und erleben Gottes Hilfe in Extremsituationen. Wie A., die zurzeit unter behinderten Aids-Kindern und Straßenkindern in Rumänien arbeitet. Sie schreibt: „Ich bin wirklich glücklich hier. Ich habe erlebt, wie Gott Gebet erhört ... Diese Zeit wird mir unvergesslich bleiben.“

## Heil bei dem auf dem Thron

Die Menschenmenge staunt über Gottes unermessliche Liebe und bekennt dankbar und begeistert: Errettung (so wörtlich für „Heil“) gibt es nur in dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs durch das Lamm Gottes, Jesus Christus. Es gibt zahlreiche Religionen mit erhebenden Riten, Lebensweisen mit eindrucksvoller Ethik und Hingabe; doch Errettung aus dem Tod, Vergebung der Schuld und Versöhnung mit Gott gibt es nur in Jesus Christus (Joh 14,6). Und jeder einzelne in der Menge vor dem Thron beweist zweifelsfrei, dass Gott seine Zusage einhält. Gott hat uns mit sich versöhnt: Das erleben viele Menschen in unseren Tagen etwa in Nordafrika, wo etliche Gemeinden neu entstanden sind, oder im Orient, wo der Film „Die Passion Christi“ bis heute die Kinos füllt und die Zuschauer tief bewegt – in einer Region, in der die Kreuzigung Jesu bisher strikt gelehrt wurde.



## Alle Engel beten Gott an

Auch die geistlichen Wesen staunen über Gottes unvorstellbares Erbarmen, dass er Rettung schafft für den rebellierenden Menschen. Was für Jubel ist im Himmel, wenn ein Mensch zum Glauben an Jesus kommt; wie viel größer wird das Fest sein an jenem Tag, wenn die riesige Menschenmenge erscheint, die er durch alle Krisen hindurch gerettet hat. Alle stimmen ein in die Anbetung und das Lob Gottes!

## Aus großer Trübsal

Die Jubelnden haben keinen Spaziergang hinter sich: „durch große Trübsal“ (V. 14) führt der Weg, bevor sie endlich vor Gottes Thron ankommen. Das merken besonders Christen in Ländern wie Nordkorea, Saudi-Arabien, Laos, Vietnam, Iran, Turkmenistan, auf den Malediven, in Bhutan und Myanmar – um nur die Länder zu nennen, in denen laut der Organisation „Offene Grenzen“ Christen am härtesten verfolgt werden. Im letzten Jahr haben wohl weltweit 160.000 Christen ihr Leben um ihres Glaubens willen gelassen. Gerade in diesen Tagen verfolge ich das Schicksal einer christlichen Witwe in dem gemäßigten Land Jordanien: Mit fadenscheinigen Gründen sollen ihr die Kinder weggenommen werden, weil ihr verstorbener Mann vor seinem Tod angeblich noch zum Islam konvertiert sein soll, wofür bis heute keine Beweise vorgelegt wurden.

Aber auch bei uns gibt es Nachfolge Jesu nicht zum Nulltarif – wie schnell lässt nicht etwa das Bekenntnis zur Einzigartigkeit Jesu Christi die Toleranz unserer modernen Gesellschaft in Hass umschlagen. Und die Nachfolge hat einen hohen Preis für die Person selbst, die ihr eigenes Ich vom Thron stößt und Jesus Herr sein lässt im Alltag. Schon Paulus schrieb: „Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen.“ (Apg 14,22) Gerade darum brauchen wir einander: die gegenseitige Ermutigung durch andere Christen in unserer Gemeinde und die Ergänzung durch die weltweite Gemeinde Jesu in ihrer großartigen Vielfalt. Der Himmel ist unglaublich international!

Eine herrliche Zukunft wartet auf uns; sie strahlt bereits heute in unseren Alltag und macht ihn hell. Sie führt uns in die Anbetung unseres wunderbaren Gottes, persönlich und zusammen mit anderen, hier und heute – und in Vollendung an jenem großen Tag, und von dann in alle Ewigkeit. ■



*Detlef Blöcher, promovierter Physiker, Leiter der Deutschen Missionsgemeinschaft und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft evangelikaler Missionen. 1971–80 Mitarbeiter der SMD-Gruppe Frankfurt, später einige Jahre als berufliche Fachkraft im Orient.*

## SMD-Publikationen

**Abenteuer Internationale Freundschaft,**  
Porta mini-impulse 1, 1999 (25 Cent)

**Ausländischen Freunden die Gute Nachricht erklären,**  
Porta mini-impulse 2, 1999 (25 Cent)

**Mit Muslimen über den Glauben sprechen,**  
Porta mini-impulse 3, 2002 (3,95 Euro  
– Preissenkung voraus. ab März)

**Noch letzte Exemplare gibt es von**

**Chancen entdecken.**  
**Kurzzeiteinsätze im Ausland,**  
Porta Impulse 10, 1994 (2 Euro)

*Bestellungen an die SMD, am einfachsten über die Homepage oder per E-Mail an [porta@smd.org](mailto:porta@smd.org)!*

## Fremdsprachiges evangelistisches Material

**Bücher, Kalender, Traktate gibt es beispielsweise bei:**

**Mission für Süd-Ost-Europa,**  
[www.msos.org](http://www.msos.org), Fon 0271.88016-26,  
[literaturversand@msos.org](mailto:literaturversand@msos.org)

**Evangelischer Ausländerdienst,**  
[www.ead-direkt.de](http://www.ead-direkt.de), Fon 0231.48923,  
[info@ead-direkt.de](mailto:info@ead-direkt.de)

## Angebote von SMD-International

### Tagungen 2005

**>Welcome-Treffen, 2.4., Mannheim**  
**God's Mission Conference,**  
13.–16. 5., Rehe  
**Missionsärztliches Seminar,**  
voraussichtlich 18.–20.11.

### Aktuelle Informationen

zur internationalen Arbeit:  
E-Mail-Newsletter von SMD-Welcome,  
zu abonnieren per kurzer Nachricht  
an [welcome-subscribe@smd.org](mailto:welcome-subscribe@smd.org)

### Gastfreundschaftsprogramm

Anmeldeformulare für Gastgeber  
und Gäste finden sich unter  
[www.gfp.smd.org](http://www.gfp.smd.org)

## Informationen zur Weltmission

### Internet-Links

**www.mission.ch** – Portal zur Weltmission, nicht nur für Schweizer  
**www.joshuaproject.net** –  
Informationen über unerreichte Völker

### Einsatzmöglichkeiten für Fachkräfte

**Christliche Fachkräfte International,**  
[www.cfi-stuttgart.de](http://www.cfi-stuttgart.de), Fon 0711.21066-0

**Weltmission – Auftrag, Praxis, Brennpunkte,** Porta 70, 2002 (3 Euro)

**Auf dem Weg in die Mission und die weltweite Kirche.**  
Berufungsmöglichkeiten für TheologInnen, Porta Impulse 11, 1999 (6 Euro)

**Geht hin und heilt.**  
**Zeichen der Freundlichkeit Gottes,**  
Porta Studie 20, 2002 (9,80 Euro)

**Die Welt vor deiner Haustür.**  
**Tips für Begegnungen mit internationalen Studenten und ausländischen Mitbürgern,**  
Porta Impulse 7, 1993 (2 Euro)

**Freundeskreis der Mission unter Chinesen in Deutschland,**  
[www.chinese-library.de](http://www.chinese-library.de),  
Fon 0511.66 9380, [FMCDDeV@t-online.de](mailto:FMCDDeV@t-online.de)

**Mehr Bezugsquellen und andere christliche Angebote für Ausländer:**  
Liste unter [www.welcome.smd.org](http://www.welcome.smd.org)!

## Kurzzeiteinsätze

### SMD

**Tansania, 5.–23.8.**  
für Schüler und Studierende  
**Ecuador, 1.–23.9.**  
für Studierende und Akademiker  
**Mexiko, Ende August – Mitte September** für Zahn- und Humanmediziner

### IFES

Möglichkeit, bei IFES-Teams zwei Wochen im Sommer oder für ein bzw. zwei Jahre mitzuarbeiten – siehe Kasten Seite 5.

### Weitere Veranstalter

Übersicht im Internet: [www.afw.smd.org](http://www.afw.smd.org) –  
Kurzzeiteinsätze; außerdem hilft  
Susanne Bohn vom AfW gerne weiter:  
[afw-kurzzeit@smd.org](mailto:afw-kurzzeit@smd.org) oder Fon 09181.512150.